

Ist der Mensch bei der Handhabung des Werkzeugs angelangt, so wird er nur noch einen Schritt zur Maschine haben. Das Werkzeug, sei es auch noch so vollkommen, bedarf der Hand. Ließe sich nicht etwas denken, was nicht nur Werkzeug sondern auch Hand wäre? Da hätten wir den Begriff von Maschine! Eine Vorrichtung, die irgend ein Werkzeug enthält, das nicht durch die menschliche Hand gehandhabt, sondern durch die Vorrichtung selbst bewegt und geführt wird, ist eine Maschine.

Das Werkzeug bedingt die Handhabung durch die menschliche Hand; der eine Begriff „Maschine“ enthält aber die Bedingung dieser Handhabung nicht, weil, wie schon erwähnt, in jeder Maschine irgend ein Werkzeug mit der stellvertretenden Hand in Verbindung gebracht wird. Es ist das eine tote Hand; sie bedarf einer äußeren bewegenden Kraft, um das zu leisten, was sie leisten soll.

Unter den bewegenden Kräften, welche die Natur unserm Dienste darbietet, lag dem Menschen keine näher als die eigne Kraft; für diese hat er auch die ersten Maschinen erdacht, die teilweise auf jene bewegende Kraft, teilweise auf den Bau seiner Hand und deren Geschicklichkeit berechnet waren, so z. B. den Pflug, den Schleifekarren u. Niemand wird leugnen, daß der Schleifekarren und die Drechselbank an sich selbst Maschinen seien, insofern das Bewegen des Schleifsteins und des abzdrehenden Körpers der letzte Zweck ist. Nun aber betreiben diese Maschinen den einen Teil des Handwerks, den andern der Schleifer und Drechsler. Vollkommener als Maschine ist jene Drehbank, die selbständig den Drehstuhl führt, obgleich ihre Arbeiten im Vergleich zu der Mannigfaltigkeit, die ein geschickter Drechsler auf der Handdrehbank entwickelt, äußerst beschränkt sind.

Das Werkzeug vervielfältigt und bereichert das Wirken der Hand, die Maschine vervielfältigt die Hände und erweitert den Wirkungskreis derselben. Wie das Werkzeug der Hand etwas möglich macht, was ihr allein nicht möglich war, so erweitert die Maschine die Grenzen der menschlichen Tätigkeit.

Der Mensch kann in seiner Entwicklung fortan in kein neues Feld übergehen. Es gab einen Schritt vom Werkzeug zur Maschine. Von der Maschine gibt es keinen Schritt weiter; denn dieser weitere Schritt müßte von der toten Maschine zur lebenden führen, zu jener, welche die bewegende Kraft in sich selbst trägt. Der Übergang zu diesem Schaffen ist aber dem Menschen versagt.

Von der Maschine ab führt also kein weiterer Schritt in ein neues Reich von Hilfsmitteln; aber wie unabsehbar, wie unendlich ist das Reich der Maschine! Das mag uns trösten im Interesse unsrer fernsten Nachkommen.